



## **Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...**

**Knellinger, Balthasar**

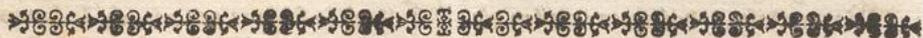
**München, 1691**

Achte Predig/ An dem dritten Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen. Jnhalt: Gott lasset ihm nichts umsonst thun. Vorspruch. Ego veniam, & curabo eum. Jch wil kommmen/ und ihne heilen. ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

dest mir seyn ein miltherziger Vatter / des Kind / hie zeitlich / und dort ewiglich.  
und ich wil dir seyn ein treu-verpflichtet Amen.



## Achte Predig /

An dem dritten Sonntag nach dem Fest der  
heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

**G**ott lasset ihm nichts umsonst thun.

Vorspruch.

Ego veniam, & curabo eum.

Ich wil kommen / und ihne hehlen. Matth. c. 8. v. 7.

N.  
104.

In Prover-  
bijn 5.7.

**N**ur anderen Sprich-  
wörteren / so Julius Var-  
rinus zusammengetragen /  
ist auch folgendes zulest:  
Ein guter Diener  
wird allzeit einen Herren finden.  
Ich aber wende es um / und sag: Ein  
guter Herr wird allzeit einen Die-  
ner finden. Dann so bald man nur  
weiß / daß einer wol / und richtig aufzah-  
le / so lauffet man ihme gleich von allen  
Orten zu / und haltet sich ein jeder / der  
von ihme zu Dienst auf / und angenom-  
men wird / für sonderlich glücklich. Und  
zwar diser bietet ihme an seine Hand zur  
Arbeit / jener seine Füß zum Vottenlauf-  
fen / ein anderer seine Schulleren zu dem  
Lasttragen: Die Handwerker legen ih-  
me zu Füßen ihren Kunst-Zeig / die Fi-  
scher ihre Net / die Vogelfanger ihre  
Garen / die Jäger ihre Blahen / die  
Mahler ihre Pensel / die Kupferstecher  
ihre Grabstichel / die Schreiber ihre Fe-  
deren / die Soldaten ihre Degen / die  
Baurleute ihre Trischlen / Sichlen / und  
Sensen. Alle / alle verlan-  
gen ihne zube dienen / in Erwägung / daß  
die Vergeltung bey ihme so richtig / und

der Lohn so überflüssig. Hat  
also ein solcher Herr in Aufdingung de-  
ren / so ihme zudienen begeren / kein an-  
dere Beschweruß / als daß ihme die  
Wahl wehe thut / und er sich also genoh-  
tigt befindet / einen guten Theil dienst-  
fertiger Arbeiter trostlos von sich gehen  
zulassen.

Da kan ich aber nit gnugsam verste-  
hen / woher es doch kommen müsse / daß /  
wiewolen der grosse Gott nicht den ge-  
ringsten Dienst unvergolten lasset / er  
dannoch von so wenigen um ein Arbeit  
ersuchet wird. Muß er  
ja / wie es dorten die Evangelische Pa-  
rabel von dem Weinberg zugnügen er-  
weise / fast alle Stund aufgehen / und  
seine Diener mit grosser Mühe zusam-  
suchen.

Ist auch auß hundert  
kaum einer zufinden / der mit David sa-  
ge: Inclinavi cor meum ad facien- Pfal. 118.  
das justificationes tuas, in aeternum v. 112.  
propter retributionem: Ich hab  
mein Herz geneiget um zuvollzie-  
hen deine Rechtfertigungen in  
und ewiglich / wegen der Vergel-  
tung.

Wer neiget sein Herz  
gutwillig / und bereitfertig zu Erfüllung  
dessen / was Gott befiehlt? Wer muß  
nit

mit mit Betrohung darzu angestrengt / und gleichsam gezwungen werden?

Noch mißwilliger bezeigen sich fast ins gemein die Menschen; wann sie etwas übriges / darzu sie durch kein Gebott verbunden seynd / beysetzen sollen: Da lauffet ihnen die Mühe / oder der Unkosten vil zu hoch hinauf; da halten sie gleich den Last für unerschwinglich; da fanget ihr Eigennützigkeit an mit der Freygebigkeit Gottes zukärglen / und fehlet nit vil / daß sie nit gar fragen / ob ihnen mit der Himmel zuteilr angeschlagen werde?

Indessen hat die Welt zehen / ja hundert Diener für einen / ohneracht sie in der Bezahlung dermassen gesparsam / und unrichtig / daß noch bis auf heutigen Tag keiner gefunden worden / deme sie sein Mühewaltung mit gebürendem Lohn vergolten hätte.

Dises aber stehet uns Christen absonderlich zuverheben. Ein Schand ist es / daß wir der treulosen Welt so gern / und bereitfertig unser Dienst anbieten; hingegen aber so grosse Widersehtlichkeit verspüren lassen / wann wir dem freygebigen Gott was zugefallen thun sollen.

Nun dise Schand von uns abzuleinen wil ich heüt meinen vilgeliebten Zuhöreren das jenige / was sie zwar schon wissen / aber villeicht niemahlen zugnügen / bey sich erwogen haben / vortragen / das ist / ich wil ihnen handgreifflich darthun / daß wir einen Gott haben / der ihme nit das wenigste umsonst thun lasset; Sonder alles überreichlich belohnet.

Der Eigennützigkeit wil ich für disesmahl predigen / weilen je die Liebe bey vilen schlaffet / und zu dem Hören ganz ungeduldig ist.

Das meiste werden die Exempel reden; und die schon belohnet werden sagen / was die / so noch um den Lohn dienen / zugewarten haben. Gott segne mein Zung / und eure Herzen / so wird es ihme in das künftige an der bereitwilligen Dienerschaft nicht ermangeln.

N. 105. **W**ohr das so schleimige Ja-Wort auf die Bitt / so heüß der Evan-

gelische Hauptmann dem Herren gestellet? Warum so gleich Ego veniam, & curabo eum? Ich wil Kommen / und ihne gesund machen? Andere mahl ist die Zusag nit so gleich erfolgt.

Das Königlein / so für die Gesundheit seines Sohns gebetten / hat an stat des Ego veniam: Ich wil Kommen / hören müssen: Nisi signa, & prodigia videritis, non creditis: Es seye dann sach / daß ihr Zeichen / und Wunder sehet / so glaubet ihr nicht. Und endlich muß dieses Königlein / ohne Christo / den er gern mit sich geführet hätte / ganz alleinig in sein Haus zurückkehren.

Ein andersmahl komet daher ein Cananisches Weiblein / und bittet um Hüß für ihr liebe Tochter / damit sie von dem unreinen Geist befreyet werde; Aber ich höre auch da nit: Ego veniam: Ich wil Kommen: Sonder es sagt der Evangelist: Non respondit ei verbum: Er hat ihr kein Wort geantwortet; bis die Jünger für sie bittlich gehalten.

Abermahl siehe ich einen betrübten Vatter daher kommen / der die Quaal seines Mondsuchtigen Sohns mit ganzbewöglichen Worten vortraget; Aber die Antwort hierauf ist nicht: Ego veniam: Ich wil Kommen; Sonder O Generatio incredula, & perversa, quousque ero vobiscum? usquequo patiar vos? Unglaubliches / und verkehrtes Geschlecht / wie lang wird ich bey euch seyn? wie lang wird ich euch gedulden?

Aber da anheüt der Heydnische Hauptmann mit seiner Bitt einlangt / erhaltet er von Stund an das Versprechen / Ego veniam, & curabo eum: Ja ich wil Kommen / und ihne gesund machen. Da sage mir nun einer / was die Ursach eines so unverweiltten Bitt / Gewerung möge gewesen seyn?

Die tieffe Demut / und der lebhaftte Glaub / wird villeicht einer sagen / seynd dessen Ursach gewesen; Dann der Hauptmann hat gesagt: Domine non sum dignus, ut intres sub tectum meum; sed tantum

Joan. c. 4.  
v. 48.

Matth. e.  
15. v. 13.

Matth. e.  
8. v. 8.

dic verbo, & sanabitur puer meus: **H**Erz/ich bin nit würdig/das du eingehest unter mein Dach/sonder sprich nur ein Wort/so wird mein Knecht gesund.

Die erste Wort geben Zeügnuß von seiner Demut / die andere von seinem Glauben. Demut / und Glaub dann / sagt etwann einer / haben den HErrn dahin bewogen/das er sich gegen disen Hauptmann so wilffähig bezeiget.

Nun dises kan seyn: Gleichwol aber ist zu wissen / das der Hauptmann dise so demütige / und Glaubens-volle Wort erst alsdani gesprochen / nachdeme er gehört/der HErr wolle selbst persönlich zu ihm in das Haus kommen.

Wil mich demnach geduncken/es könte noch ein andere Ursach diser so schleimig-versprochenen Hülffleistung angemerket werden. Und dise gibt mir an die Hand der heilige Evangelist Lucas, welcher neben allem dem / was anheut Matthæus erzehlet / noch disen merkwürdigen Umstand hinzusetzt/das jetztgemeldter Hauptmann die Aeltere auß den Juden vorhero ersuchet habe / ein gutes Wort für ihne bendem HErrn einzulegen/und das dise/ihme zuwilffahren/ihr Bitt also eingerichtet haben: Dignus est, ut hoc illi praestet; diligit enim gentem nostram, & Synagogam ipse ædificavit nobis: **E**r ist würdig / das du ihme dises zu gefallen thuest: Dann er liebet unser Volk / und hat uns ein Synagog gebauet.

**J**a Geliebte / jetzt braucht es keines Fragens mehr/warum auf dises Anbringen so geschwind das Ego veniam, Ja ich wil kommen / erfolget.

**D**er HErr lasset ihm nichts umsonst thun / alles muß richtig bezahlet / und belohnet werden.

Und zwar mit der Synagog hat es ein solche Bewandnuß / das sie Christum sonderbar angehet; dann sie ist das Ort / wo die gläubige Juden / als in ihrem Bett-Haus zusammenkommen; das Bett-Haus aber ist das Haus Christi / laut der Worten: Domus mea, Domus Orationis est,

Lucæ cap. 19. v. 46.

Zu dem / so ist die

Synagog ein Lehr- und Predig-Haus / und dessen hat sich Christus auch selbst zum öfteren bedienet / wie zusehen bey Matthæo an dem 4. Capitel. Circuibat Jesus totam Galilæam docens in Synagogis eorum: **J**esus wanderte herum durch ganz Galilæam / und lehrte in ihren Synagogen. Diser Kriegsmann aber wohnte in Galilæa / und zwar in der Haupt-Stat Galilæe / nemlich zu Capharnaum / allwo auch dises alles / was bisshero erzehlet worden / vorbegegungen.

**D**as also nicht wol zu zweifeln / Christus der sich so gar oft in Capharnaum eingefunden / das sie deswegen sein Stat genennet worden / habe auch dise von dem Römischen Hauptmann erbaute Synagog betreten / die heilige Schrift darinnen abgelesen / und erkläret. **D**arum er dann einen so freygebigen / und um die Juden / seine Landsgenossen / so wolverdienten Bau-Herren um die Gesundheit seines Knechts nit lang hat bitten lassen / sonderen gleich geantwortet: Ego veniam, & curabo eum: **J**ch wil kommen / und ihne heilen. **D**as solle ein Bezahlung seyn für die Synagog / so du meinen Landeleuten / und folgendes auch mir erbauet hast.

**A**ber was vermeinet ihr / geliebte Zuhörer / hat es Christus bey der Gesundmachung des oftsbesagten Knechts beruhen lassen? Hat er dafür gehalten / mit diser Gunst-Erweisung seye der Bau-Kosten des Hauptmanns zugnügen bezahlet?

**N**ein / keineswegs; sonder er hat ihme noch über das ein Reich / und zwar ein ewiges Reich für ein Vergeltung zugeben versprochen; **D**ann nachdem er gesagt: Non inveni tantam fidem in Israël: **J**ch hab den gleichen Glauben / wie diser Hauptmann erzeiget / in Israël nit gefunden. **H**at er gleich hinzugesetzt: Disco autem vobis, quod multi ab Oriente, & occidente venient, & recumbent cum Abraham, & Isaac, & Iacob in Regno celorum; filii autem Regni ejicientur in tenebras exteriores: **J**ch sage euch aber / das vil

v. 23.

N. 106.

Matthæi c. 8. v. 10.

Matth. c. 8. v. 11. & 12.

vort

von Auf- und Niedergang Koffen/ und mit Abraham / Isaac / und Jacob in dem Reich Gottes zu Tisch sitze / die Kinder des Reichs aber in die äufferste Finsternis / sen werden geworffen werden. Das nun bey diser himmlischen Frey- Tafel auch unser edler Kriegsmann sein Ort gefunden habe / erhellet auß dem / was Lucius Dexter erzehlet / daß er nach abgelegter Kriegs-Rüstung ein Apostel Christi worden / und das Evangelium theils in Juden-Land / theils in Hispanien solle geprediget haben. Aber wie deme / wenigst ist an seiner Seeligkeit nit zu zweifeln / weilen ja die Wort / und Verheißung Christi die ihne meistentens angehen / klar daligen : Recumbent cum Abraham , & Isaac , & Jacob in Regno caelorum : Sie werden zu Tisch sitzen mit Abraham / mit Isaac / und Jacob in dem Reich der Himmlen. Also dann / also zahlet Gott diejenige / welche sich gegen seiner höchsten Majestät Dienst-bestiffen erzeigen.

N.  
107.

Aber ich muß mich in diser Sach mit einem einzigen Zeügen nicht beschlagen lassen ; sonder noch mehr andere Exempel von denen / welche gleichfals für ihr geleistete Dienst reiche Vergeltung von Gott erhalten haben / allhier einführen. Sehet / da sitzet der fromme Patriarch / und Ers-Vatter Abraham unter seinem Gezelt / und erblicket gehlingen drey Fremdlingen / welche / wie es ihme vor- kommet / nit wenig von der scharfbrennenden Mittag-Sonne belästiget werden.

Dise dann zuerfrischen / springe er unverzüglich von seinem Sitz auf / lauffet hinaus / und ersuchet sie ganz freündlich / daß sie ihnen doch wollen bes- lieben lassen / ein wenige Labung / die er ihnen gleich beschaffen wolte / von seiner Hand anzunehmen.

Dises redete er mit so Liebs-zwingender Annehmlichkeit / daß sie ihme gleich gefolget.

Allhier sollte ich eüch / geliebte Zuhörer / mit Erzählung dessen / was theils Abraham selbst / theils sein Hausfrau Sara / theils die Haus-Be-

diente zu schleimiger Bewirtung diser ih- rer lieben Gästen gethan haben / mit lang auffhalten ; Dann weilen in des Abrahams Haus alles enlet / muß ich auch enlen.

So stehet dann schon auß dem Tisch Milch / Butter / und ein frisch-gebachnes Brot / disem folget ein überaus fettes Saug-Kälblein.

Der liebe Vatter stehet selbst vor ihnen da / dienet zu Tisch / und machet mit seinem gutherzigen Zusprechen alles wolgeschmackt.

Nun obwolten dise drey Gäst / welche Engel waren / und die Person der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vertratten / von diser Speiß nichts genossen ; sonder nur ders gleichen gethan / als ob sie ihnen selbige schmecken ließen / so haben sie doch die Zech zahlen wollen ; fragen derothalben wo sein Hausfrau wäre / und als er ihnen geantwortet / daß sie sich gleich zunächst in dem Gezelt befände / sagen sie : Um dise Zeit wil ich widerum zu dir kommen / Et habebit filium Sara uxor tua ; Und dein Hausfrau Sara wird einen Sohn haben.

Genesis c.  
18. v. 10.

Das ist ein Zeitung / die besser / und erfreulicher für den Abraham nicht seyn kunte. Um das Kalb solle er haben ein Kind / und um den wenigen Kosten / so er aufgewendet / solle ihme werden dasjenige / was er höher schähet / als all sein Hab / und Gut.

So reichlich zahlet Gott. Was die ganze Natur nit mehr vermag / das gibe er zum Lohn Abraham ist alt / Sara ist alt / aber die Wolthat / so sie den dreyen Fremdlingen erweisen / ist noch frisch / und Gott wil sie nicht veralten lassen ; sonder zahlet gleich auß mit einer trostreichen Verheißung / und innerhalb etlich Monaten werden Abraham / und Sara mit einem mannlichen Erben erfreuet seyn.

Anjeko komme ich zu dem dritten Beweisthüm / welcher bestehet in einer ausführlichen Beschreibung / so uns der heilige Geist Numerorum an dem sibenden Capitel erstattet.

Nachdeme der Altar auß Göttlichen Befehl gesalbet worden / müßten die Häubter / und oberste Vorsteher der zwölf Israe- litischen

N.  
108.

litischen Junsten ordentlich nacheinander hinzutreten / und ein jeglicher für sich / und die Seinige das verordnete Opfer darbringen.

Zwölf Tag wehrete dise Altar-Fejrung / damit ein jedwedere Junst ihren besonderen Tag haben möchte.

An dem ersten Tag kame herbey Nahasson, ein Sohn Aminadabs, und diser brachte

Num. c.7.  
v. 13. 14.  
15. 16. 17.

Ein silberne Schissel / 130. Sichel schwer / ein silberne Schale 70.

Sichel schwer / nach dem Gewichte der heilige Wohnung / bey de voll des Semmel-Wehls mit Del gemenget / zu dem Speiß-Opfer ; darzu einen guldenen Löffel 10.

Sichel Gold schwer / voll Rauchwerks / einen jungen Stier aus den Kinderen / einen Wider / ein jähriges Lamm zu dem Brand-Opfer / einen Bock zum Sünd-Opfer ; und zum Frid-Opfer zwey Kinder / fünf Wider / fünf Böck / und fünf Lämmer / so einjährig.

Dises ware das Opfer des ersten Junst- Fürstens Nahasson ; Und was hat der andere gebracht ? Antwort / eben das ; Und was der dritte ? gleichfals so vil ! Und was die übrige bis auf den zwölften ? Antwort / keiner mehr / oder weniger / als der erste.

Die zwölf Opfer waren durch und durch gleich ; Also das es weder um ein Stück Vieh / noch um ein Geschirz / oder Löffel / noch um ein Quintlein Gold gefehlet.

Wie erzehlet dann jetzt die heilige Schrift diese zwölf Opfer ? Vileicht wie ich selbige erzehlet hab / kurz / und überhaubt ? Mit nichten ; sonder ganz anderst. Sie widerholet die alte Wort zwölfmal nacheinander / und sagt nit einmal / das der Nachkommende eben das / was der Vorrige / geopferet habe.

Nit anderst zählet sie die Stück des Zwölften nacheinander her / als sie mit dem Ersten gethan ; Und darum enstehet auß diser so oft widerholten Erzählung ein so langes Capitl / das dergleichen wenig in ganzer heiligen Schrift gefunden werden. Darneben wird der Leser nichts Neues innen ; sonder nach langer Benamsung

aller diser Opfer weis er von diser Sach so vil / als wann man ihme mit einer einzigen Zeil gesagt hätte / das die übrige eilf Israelitische Junst-Meister gleiches Opfer mit dem Ersten dargebracht haben.

Jetzt möchte velleicht ein Fürwitziger fragen / warum doch die heilige Schrift / welche sonst in der Weis zureden so kurz / und in ihren Erzählungen so gespärig ist / hier an diesem Ort die alte Wort zwölfmal nacheinander wiederhole / und doch keineswegs / ohne Edfierung könne beschuldiget werden / das sie sich in ein vergebliche Weitläuffigkeit der Worten außgieszet ?

Hierauf kan meinem wenigen Gedunken nach unter anderen auch dise Antwort gegeben werden ; das nemlich Gott hier habe zeigen wollen / wie er die Geschenk / so ihme dargebracht werden / nit zuüberbawschen pflege ; sonder alle ordentlich außmerke / damit er ein jegliche insonderheit mit reicher Gegen-Gab vergelten / und bezahlen möge.

Ganz anderst als wir Menschen zuthun pflegen ; dann wir machen auß den empfangenen Guts thaten ein Bawsch-Rechnung / und werffen alles ohne Unterscheid / oder Abtheilung gleichsam auf einen Hauffen zusammen ; Darum gehet es auch bey uns mit der Vergeltung überaus schlecht her / nicht der zehende Theil dessen / was wir schuldig seyn / wird von uns nach Gebühr abgestattet.

Aber Gott laffet ihm nichts umsonst thun / zahlet / ja überzahlet alles ; Und darum ist sich zuverwunderen / das wir uns zu seinem Dienst so unfertig / und saumsällig bezeigen.

Auß dem Alten Testament schreiten wir in das Neue / und sihe / da kommet ein Schwarm der Pharisäer daher / diese bringen ein Ehebrecherinn mit sich / welche eben auß frischer That erdappet worden.

Die Untred / welche sie an ihrem Ehewirt / und zusehenderest an Gott begangen / ist unlaugbar. Die Zeugen seynd von solchem Ansehen / das man ihnen keineswegs widersprechen kan ; Darum weis auch das Weib kein

Wort

N.  
109.

Ioan. c. 8.

Wort zu ihrer Entschuldigung einzuwenden: Das Gesaß/ so Gott selbst an dem zweihundertsten Capitel Levitici gegeben/ ligt auch klar da; Daß man nemlich den Mann/ oder das Weib/ so unrecht gethan mit dem Tod abstraffen/ und die begangene Ehe- Schand unter einen über sie zusamgeworffenen Stein- Hauffen vergraben solle.

So hast du dich dann/ O Ehr-loses Weib/ billich zufürchten; sonderbar weilen du stehet vor einem Jungfräulichen Richter/ und zwar eben dem jenigen/ den du mit deinem Ehebruch zum meisten ver- leset hast.

Aber ich wil der ar- men Tröpffin das Herz nit schwer ma- chen/ weilen ich sehe/ daß sich der Herz auf die Erden niederbieget/ und etwas mit dem Finger schreibt/ daß den Pharisäe- ren nicht gefallen wil.

Desent- wegen sich dann auch einer nach dem anderen verlieret/ und allbereit auß vi- len Anklägeren nit einiger mehr zugegen stehet/ der auf das endliche Gerichts- Ur- theil tringe: Sagt ihr demnach der Erbärmuß- volle Herz/ weilen dich nie- mand verdammet/ Nec ego te condem- nabo: So wil ich dich auch nicht verdammen.

Warum aber/ ist jetzt die Frag/ ver- schonet Christus diesem gewiß straff- mäs- sig befundenen Weib? Warum weist er ihre Ankläger mit Spott ab? Ist er ja kommen das Gesaß zu erfüllen? Das Gesaß aber redet klar/ man solle die Ehe- brecherinnen versteinigen; Warum be- sühlet er dann nicht/ daß solches erfüllet werde? Antwort/ das Ort ist nit dar- nach/ das Jesus dieses Urtheil ausspre- che/ und mit diser Sünderinn nach der Strenge verfare.

Wie da? oder wo hat sich dann alles dieses/ was bishero erzehlet worden/ zugetragen? Joannes antwortet: Hæc verba locu- tus est JESUS in Gazophylacio: Dise Wort hat JESUS geredet bey dem Gottes- Kasten.

O meine Pharisäer/ hieher müßet ihr mit der Ehebrecherinn nit kommen; An diesem Ort wil Christus vilmehr ein Schuld- ner/ als ein Richter seyn; da sieht er

an/ was in den Opfer- Stock fallet/ und gibet dargegen herauß/ was er in dem Herzen hat/ nemlich seine Gnaden- Schäß.

Hier/ sagt er/ ist kein Gerichts- Haus/ sonder ein Gnaden- Haus.

Da opfern mir die Men- schen/ und ich wil ihnen das Opfer ver- gelten: Gab um Gab/ um die Freyge- bigkeit ertheile ich Barmherzigkeit. Ich kan mir nichts umsonst thun lassen: Und wann schon velleicht die Ehebrecherinn nichts in disen Opfer- Kasten gelegt/ las- sen mich doch die fremde Geschant nit zur Straff schreiten: Vade, & jam amplius noli peccare: Gehe hin/ und sündige hinsüan nit mehr. Hæc verba locutus est JESUS in Gazophylacio: Dise Wort hat JESUS geredet/ und dise Verzeihung erthei- let/ bey dem Gottes- Kasten; Also hat er vergolten die ihme dargebrachte Geld- Opfer.

Solle ich nun disen Exempeln/ wel- che alle bissher auß der heiligen Schrift entnommen worden/ auch noch andere/ so außser der Schrift zu finden seynd/ beysetzen? So fallet mir vor allen in die Augen/ der bey aller Welt so hochge- prisen/ und mit dem Nahmen des Gros- sen sehr herzlich prangende Kaiser Con- stantinus; Diser ist der erste gewesen/ welcher dem Evangelio Christi durch das ganze Römische Reich erst recht das Thor aufgethan; damit es frey/ und ungehindert aller Orten möchte verkün- diget werden.

Er hat dem Christen- Volk vergünstiget/ Kirchen/ und Gottes- Häuser aufzuführen/ und of- fentliche Zusammenkunften anzustellen. Er selbst hat auf seinen Kaiserlichen Schulteren zwölf Körb voll Erden zu Ehren der zwölf heiligen Apostlen bey Erbauung der Kirch in Vaticano zuge- tragen.

Er hat in den Bischoffen/ und geistlichen Kirchen- Vätern die Person Christi erkennen/ und geehret. Er hat ihme mit einem Wort die Ehre Gottes eyfrigest lassen angelegen seyn/ und weder Mühe/ noch Kosten/ noch Le- ben gespart/ die Glory seines allerheiligs- ten Namens durch die ganze Welt auß-

Ibidem,  
v. II.

N.  
IIO.

Joan. c. 8.  
v. II.

Joan. c. 8.  
v. 20.

Vide Mal-  
donatum  
hoc loco.

Lib. 5. de  
Civitate  
D. 1. c. 25.

aufzubreiten. Wie hat ihme  
aber solches Gott vergolten? Vernem  
met die Antwort von dem heiligen Au-  
gustino: Constantinum tantis terre-  
nis implevit muneribus, quanta op-  
tare nullus auderet: Mit so vilen  
zeitlichen Gütern hat GOTT  
Constantinum begabet / daß der/  
gleichen Keiner hätte hoffen darf-  
fen.

Und etwas insonderheit  
zumelden. Diu imperavit, univ-  
ersum orbem Romanum unus Augustus te-  
nuit, & defendit: Er ist dem Reich  
lang vorgestanden / hat die gan-  
ze Römische Welt allein beherz-  
schet / und beschützet. In admini-  
strandis, & gerendis bellis victoriosi-  
simus fuit. In Tyrannis opprimen-  
dis per omnia prosperatus est: In  
den Waffen / und Führung des  
Kriegs ist er der Allersighafteste /  
und in Untertückung der Tyran-  
nen der Allerglückseligste gewe-  
sen. Grandævus aegritudine, & se-  
nectute defunctus est, filios imperan-  
tes reliquit: Alt / und wolbetaget  
ist er verschiden / und hat seine  
Söhn als Herrscher der Welt hin-  
terlassen.

Bis in das Grab  
ist ihme der Segen Gottes gefolget / ja  
hinter ihme hat die Vergeltung seiner  
Verdiensten noch lang in seinen Rinde-  
ren getauret.

N.  
III.

Idem.  
Augustin'  
eodem li-  
bro, c. 23.

Grossen Lohn haben gleichfals von  
GOTT erhalten die zween fromme Kaiser  
Honorius, und Theodosius der Aeltere.  
Honorius zwar ist in einer Schlacht  
wider die Gothen/so Radagaisus ihr Kö-  
nig geführet / dermassen beglücket wor-  
den/daß er deren mehr als hundert taus-  
send auf einmal erschlagen / und welches  
ja ohne sorderen Beystand des Himmels  
nicht hat geschehen können / darbey von  
den seinigen nicht einigen Mann verloh-  
ren.

Idem cap.  
26.

Theodosius aber hat  
so gar mit des Feinds Waffen überwin-  
den; Dann nit allein die Pfeil der sei-  
nigen seynd schnell fürwerts geflogen /  
sonder auch die/so von feindlicher Sen-  
ne waren abgelassen worden / hat der  
Wind widerum zuruck in sie hineinge-  
tragen.

Damit aber der gemeine Mann se-  
he / daß sich GOTT nicht nur gegen den  
höchsten Häubteren / welche den allge-  
meinen Nutzen der ganzen Christenheit  
befürderen / sehr freygebig einstelle / so  
bringe ich ein Exempel bey von einem  
sehr schlechten Menschen / deme GOTT  
ein geringes Werk sehr reichlich bezah-  
let / und zwar nicht nur mit zeitlicher /  
sonder auch mit ewiger Glückseligkeit.

P. Isaacus Jogues ( wie zulesen bey Cor-  
nelio Hazart in dem anderen Tomo des  
Catholischen Christentums auffer Eu-  
ropa in den Canadischen Kirchen = Ge-  
schichten cap. 9. ) auß unserer mindesten  
Gesellschaft wurde von seinem barbari-  
schen Herrn als ein Gefangener / durch  
die zollmäßige Dorffschaften herumge-  
schleppt / und sihe / da triffe er einsmahls  
einen Heydnischen Jüngling an / welcher  
bey nahe schon mit dem Tod zuringen  
beunte / diser spricht zu ihme also: On-  
desson ( also wurde der P. Isaac von den  
Barbaren benamset ) kennet ihr mich  
dann nicht? Ist eüch allbereit auß des  
Gedächtnus entwichen jene Gutthat / so  
ich eüch erwisen? Und da sich der Dr-  
dens = Priester mit erinnern kunte / daß  
er disen Jüngling jemahls gesehen / oder  
von ihme einigen Liebs = Dienst empfan-  
gen hätte / setzte der Kranke fort: Ich  
bin der jenige/welcher eüch in dem Dorff  
Agenorosium genant / da ihr gang  
schwach / und krafelos wordē / die Strick /  
wormit man eüch gar zu hart gebunden  
hatte / aufgelöset. Ja / antwortet der  
Pater, dessen erinere ich mich gar  
wol; hab aber bishero das Glück  
nicht gehabt / disen meinen Gut-  
thäter anzutreffen. Was ich  
ihme zu dankbarer Erwidernung  
hab leisten können / ware das ein-  
zige Gebett / wormit ich ihne der  
Barmherzigkeit Gottes stäts be-  
fohlen.

Und als der Jüngling  
einwendete / er wäre eben der / siele ih-  
me P. Isaacus um den Hals / und sagte:  
Ach daß ich nit mächtig bin eüch  
in

in diser Schwachheit nach Verlangen Hülff zuleisten! Ihr sehet mein Armut. Jedoch wil ich das jenige/so mir von euch widersahren/mit einer weit besseren Gutthat vergelten.

Darauf sieng er an den Kranken gegen den Himmel anzuweisen; und weilten diser von selbst den Hepts sehr begirig ware/remigte er ihne in dem H. Lauff-Bad/ und schickte also sein Trost- und Freuden-volle Seel zu ihrem Schöpfer.

O Himmel! O Seeligkeit! O allergrößtes Gut! so bist du dann auch dem freygebigen GOTT um ein so geringes Werk der Barmherzigkeit feil? Ach Jesu! dir ist gut dienen/wann du einen mit den Stricken der Erbsünd/ und der Unwissenheit hartgebundenen Heyden in die Freyheit deiner Kinder aufnimmest/weilen er einen auß deinen lieben Dienern mit zwar auß der Gefangenschaft gar erlediget/sonder nur die Fessel oder Band/damit sie nicht so gar hart schnüren solten/aufgelöset.

Fürwahr da sehen wir erfüllet/was der H. Geist Ecclesiastici an dem zwölften Capitt theils eingeraheten/theils verheissen hat: Benefac iusto, & invenies retributionem magnam: & si non ab ipso, certè à Domino: Thue Gutes dem Gerechten/so wirst du ein grosse Vergeltung empfangen/wo nit von ihme/doch gewiß von Gott.

Noch ein kurzes Exempel für die Frauenbilder/damit auch ihne ihr Trost ertheilet werde.

Die seelige Terefia de la Cerda pflegte die jenige Altar-Leinwat/worauf die heilige Hosti unmittelbar gelegt wird/und wir das Corporal nennen/zuwaschen: Wann sie nun dieselbe an der Sonne/oder sonst trücknete/entfernete sie sich nit einen Fuß breit jemahls darvon/um also zuverhüten/damit die Mucken nit aufsitzen/noch selbiges beslecken möchten. Die Belohnung so sie deswegen empfangen/ware dise.

Es erscheine ihr der liebe Jesus in Gestalt eines

schönen Kinds/ setete sich auf das Corporal, und wicklete sich endlich ganz dar ein.

O Trost-Blick/der mit allen Freuden der Welt nicht zu bezahlen! Fürwahr hier ist widerum erneuert worden jene Geschichte/so sich vorlängst mit dem heiligen Martino zugetragen/dann mich geduncket/ich höre das Kindlein also reden: Terefia de la Cerda hac me veste contexit: Terefia de la Cerda hat mich mit diesem Kleyd bedeckt.

So sehen wir dann/wie ihne GOTT ganz nichts von den Menschen umsonst thun lasset; sonder alles mit einer Ubersmaass bezahlet/gemäß dem/was geschriben stehet: Dominus retribuens est, & septies tantum reddet tibi: Der Herr ist ein Vergeltter/und wird dir sibennmal so vil vergelten: Die sibende Zahl ist ein vollkommene Zahl/und darmit wird uns bedeitet/das die Bezahlung unvergleichlich groß seye.

Da haben wir uns aber höchstens zu verwunderen/das GOTT so reichlich bezahlet das jenige/worvon er mit den geringsten Nutzen hat.

Wir Menschen zahlen auch unsere Diener/aber mit sehr grossem Unterschid: Wir haben derselben vonnöhten zu Beförderung unsers Nutzens/und ohne sie würden wir nohtwendig da/und dort in unsferen Sachen grossen Schaden leyden müssen.

Wir seynd gleich dem Meer/welches gibt/und nimmet/die Brunn-Stüben der Natur anfüllet/und hingegen die Flüsß widerum zurück nimmet; Also geben wir zwar unseren Bedienten; aber erforderen entgegen von ihnen Sora/Fleiß/Mühe/und Arbeit. Hingegen GOTT ist wie die Sonne/welche ihre Strahlen in unglaublicher Menge auf die Erden herabschicket/und nichts dargegen für sich zurück nimmet; Dann ob sie schon die Dämpf aufziehet/behaltet sie doch selbige nit für sich/sonder machet einen Regen darauß/der bald widerum der Erden solle zu Nutzen kommen.

Sagt demnach gar recht der heilige Irenæus: Propter hoc exquirat Deus ab hominibus servitum,

Eccli. cap. 35. v. 13.

N.  
II4.

v. 2.

N.  
II3.

P. Joannes à S. Maria in historia Ord. Sancti Dominici,

Lib. 4. Adversus Haereticum,

refes. cap.  
28. prop  
initium.

tem, ut quoniam est bonus, & misericors, benefaciat eis: Difes ist die Ursach / warum G<sup>ott</sup> begeret / daß ihme die Menschen dienen sollen / damit weilen er gut / und barmherzig ist / er ihnen Gutes thun könne.

N.  
115.

Noch mehr haben wir uns zu verwundern / daß G<sup>ott</sup> zahlet / was wir ihme ohne das zuleisten schuldig seynd. Sonsten zahlet man die Scharwerk nicht mahlen / dann eben darum daß es ein Scharwerk ist / so ist es ein Schuldigkeit; Die Schuld aber wird ohne Vergeltung geforderet / und eingenommen. Aber ob wir schon G<sup>ott</sup> dem H<sup>errn</sup> / als Leib-eigene Knecht / alles schuldig seynd / so zahlet er doch alle unsere Dienst / und zwar also / daß er ein mehreres mit geben kunte / wann schon alles / was wir thun / ein lauterer guter Will / ohne einige Pflicht / und Schuldigkeit wäre.

N.  
116.

O dann / liebe Christen / was thun wir / wann wir das nicht thun / was mit unserem grösssten Gewinn geschehen kan? Warum dienen wir mit dem grossen / dem reichen / dem freigebigen Gott? Was fretten / und zahlen wir uns ab zu Dienst der untredien / und bettelhaften Welt / von welcher wir nichts anderes / als etliche Rufen-Haller zuverhoffen haben?

Oder zeiget mir einen auß so vil tausend / welche der Welt mit Anstrengung aller ihrer Kräfte gedienet haben / zeiget mir / sag ich / einen / der sich jemahls unterschriben habe / daß er von ihr völlig seye bezahlet worden. Sonsten pfleget man die Quitungen also zu unterschreiben: Bezahlet mit Dank: Aber weise man mir ein solche Quitung auf / die einer der Welt bey seinem Hintritt für die eingehändigte Bezahlung zuruck gegeben.

Cap. 20.  
v. 13.

Alle / alle / wie dorten bey Mattheo geschriben stehet / Arbitrati sunt, quod plus essent accepturi: Haben vermeint / sie wurden mehr bekommen / oder doch das schon Erworbene länger behalten. Aber weilen sie von ihrer Hoffnung sehr übel seynd betrogen worden / so

haben sie sich alle mit disen Worten unterschriben: Bezahlet mit Undank. Allzeit/allzeit seynd die Diener der Welt übel zufriden von diser ihrer Frauen hinweg gegangen; Und / O wie manchen hat man in dem Tod: Beht also seuffzen hören: O wehe mir armen Menschen! Meine Jahr seynd hin / meine Kräfte verzehret / mein Gesundheit zu boden geschlagen / mein Wideraufkommen verzweiflet / und meinen Leben an den letzten Spiz gesetzt.

G<sup>ott</sup> dem H<sup>errn</sup> hab ich nit gedienet / darum hab ich ihn auch zu keinen Schuldner; Um den Himmel hab ich mich nit beworben; darum gibt mir jetzt auch mein Herz keinen Trost / daß ich dahin gelangen werde. In die glückselige Ewigkeit hab ich keine gute Werk vorangeschicket; Darum sagt mir jetzt die Verzweiflung / ich habe allda nichts zuseuchen.

Der Welt hab ich gedienet / und dise hat mir etwas auf einem Spähnlein herausgegeben / darmit bin ich vilmehr abgewisen / als bezahlet / vilmehr geäffet / als zufriden gestellet worden. Jetzt laffet mich dise treulose Leut-Betrügerin sterben / und hinfahren; ligt ihr auch wenig / ja gar nichts daran / ob dise mein Abfahrt / auf die glückselige oder unglückselige Ewigkeit zuzihle.

N.  
117.

En so seye dann keiner auß uns / der sich lieber zur Welt / als zu G<sup>ott</sup> in den Dienst begeben wölle.

Ein jeglicher Dauren-Jung ist so verständig / daß er ihme einen guten Herrn aufsuchet / und wo er einen freigebigen haben kan / den kargen / und geizigen beyseits laffet.

Weilen wir dann in gegenwärtiger Predig gesehen / daß G<sup>ott</sup> / wann es zur Belohnung / oder Vergeltung kommet / mehr als ihme einiger Mensch einbilden kan / freigebig seye: Hingegen die Welt in Auslieferung solcher Bezahlung grund schlecht seye / so wollen wir diser den Rücken kehren / und dafür dem grossen Vergelter nach allen unseren Kräften dienen: Domino Deo nostro seruiemus, sprechen wir mit jenen in dem Buch Josue an dem

v. 24. dem 24. Capitel / & obediens erimus  
præceptis eius: Wir wollen Gott  
unserem Herren dienen / und ge-  
horchen seinen Gebotten. Nichts  
wollen wir für schwer halten / was uns  
dieser gute Herr / der unsere Kräfte so  
wol abgemessen / und auf die Arbeit ei-  
nen so grossen Lohn schlaget / aufburden  
wird.

Sage das sinnliche  
Fleisch / die verderbte Natur / die tiefge-  
wurkete Gewohnheit / was sie wollen / so  
bleibt doch bey uns vestgestellt / daß wir  
auf dem Dienst Gottes nimmermehr  
auftreten wollen.

Seye der  
Weg der Gebotten Gottes ein harter/  
steinächtiger / und mit Dörneren dick be-  
streuter Weg / so halten wir doch selbi-  
gen für leicht / und er ist auch leicht / wei-  
len die Vergeltung / welche alles ring  
macht / überschwänglich groß ist. Pro-  
pter verba, sagt ein jeglicher auß uns  
mit David / laborum tuorum ego cu-  
stodivi vias duras: O Gott / wegen  
der Worten deiner Lefzen hab ich  
harte Weg bewahret. In Anse-  
hung der Worten deiner Lefzen / das ist/  
deiner Verheißung / hab ich mir nichts  
schwer seyn lassen / sonder alles / was du  
mir befohlen / gar gern vollzogen / und  
zuwerk gericht.

Palm. 16.  
v. 4.

N.  
118.

Mit diesen aber / das ist / nur mit Hal-  
tung der Gebotten allein / sollen wir nit  
zufrieden seyn; sonder noch darzu den  
Schluß machen / daß wir uns die Übung  
guter Werken eifrigest wollen anbefoh-  
len seyn lassen.

Dann also wird  
uns in dem anderen Buch Paralipome-  
non zugesprochen: Vos ergo confor-  
tamini, & non dissolvantur manus  
vestrae; erit enim merces operi ve-  
stro: Ihr aber seyet getröstet /  
und laßet eure Hand nit fallen;  
Dann Lohn wird seyn euren Wer-  
ken.

Ja das haben wir heüt  
gesehen an dem Heydnischen Hauptmann;  
deme Gott das Geld / so er auf die Er-  
bauung der Synagog gewendet / mit der  
widerbrachten Gesundheit seines lieben  
Knechts / mit Anzündung eines hellen  
Lichts / worbey er die Glaubens-Wahr-  
heit erlehret / und mit freündlichster Ein-

ladung / ja Aufnehmung zur himmlischen  
Mahlzeit vergolten hat.

Das  
hat uns auch klar erwisen das Exempel  
des Heil. Patriarchen Abrahams / wel-  
cher seiner liebsten Hausfrauen Saræ mit  
gar geringen Kosten / so er auf die drey  
Fremdling gewendet / die langgewünsch-  
te Fruchtbarkeit erkauffet.

Hier-  
von haben uns auch Zeugnuß gegeben  
die zwölf Junck-Fürsten des Israeliti-  
sche Volks; deren Opfer / und Schank-  
Gaben so aufführlich / und umständlich  
von dem heiligen Geist seynd aufgezeich-  
net worden / alles darum / damit man se-  
hen solte / wie bey Gott nichts überbau-  
schet / nichts vergessen / nichts dahinden  
gelassen / sonder alles aufgerechnet / al-  
les richtig bezahlet werde.

Als  
Zeügen lassen sich gleichfals gebrauchen  
die drey so hochgerühmte Kaiser Con-  
stantinus, Honorius, Theodosius, des-  
ren Glück auf Erden darumen so groß  
gewesen / weilten Gott hat zeigen wol-  
len / daß er seinen Dieneren auch in die-  
ser Welt einen hundertfältigen Lohn ein-  
zuliferen pflege.

Der in dem  
Heydentum geborne / und erzogene /  
aber in seinem Todbeht mit dem Tauff  
gereinigte / und also noch eben recht mit  
dem schneeweißen Ehren-Kleid zur himm-  
lischen Hochzeit aufgefertigte Jüngling  
wird in Ewigkeit nicht aufhören seinem  
miltgebigen Gott zu danken / um daß ee  
ihme sein so geringes Werk der Darm-  
herzigkeit / welches er dem P. Isaac Jo-  
gues erwisen / mit einem seeligen End/  
und darauf erfolgenden unendliche See-  
ligkeit belohnet hat.

Endlich ist  
es uns sehr tröstlich zu vernemen gewes-  
sen / was die seelige Teresia de la Cer-  
da mit Augen gesehen / wie sich nemlich  
das Göttliche Kind MARIÆ in das von  
ihr gewaschene Corporal eingewicklet /  
und also zuverstehen gegeben / daß sie ih-  
me durch ihr Sorg / und Fleiß das Herz  
abgewunnen.

Wüthün / liebe Zuhörer / ist die Pres-  
dig zu Ende gebracht; Aber jetzt müssen  
wir anfangen / Sinn / und Gedanken da-  
hin zuwenden / daß Gott von uns best-  
möglichst bedienet werde.

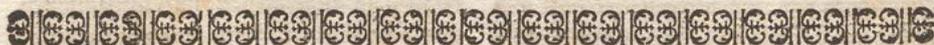
Von  
dem

Cap. 15.  
v. 7.

dem frühen Morgen an / bis in die späte Nacht hinein sollen wir Gott zugefallen arbeiten; Nichts gedenken / nichts reden / nichts thun / als was seinen Augen beliebig ist / und ein ewigwehrende Belohnung nach sich ziehen kan. Was wir anderes thun / oder vor die Hand nehmen / solten es auch die wichtigste Reichs- ja Welt-Geschäfte seyn / und wir damit nit auf Gott anzahlen / das ist

alles vergeblich / alles verlohren / ja alles ein lautere Tändlerey: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas: Eitelkeit über Eitelkeit / und alles Eitelkeit. Aufgenossen Gott lieben / und ihm alleinig dienen. Serviemus igitur Domino, quia ipse est Deus noster: So wollen wir dann dem Herrn dienen / weil er unser Gott ist. Amen.

Eccles. 1. v. 2.



## Neunte Predig /

An dem vierten Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

### Herrschung des Menschens über die Geschöpf Gottes.

Vorspruch.

Homines mirati sunt, dicentes: Qualis est hic, quia venti, & mare obediunt ei?

Die Menschen haben sich verwunderet / und gesagt: Was ist dis für einer; dann die Wind / und das Meer gehorchen ihm? Matthæi cap. 8. v. 7.

N.  
119.



Gezeigtet muß wahr seyn / was der gecrönte Prophet David in einem seiner andächtigen Unterredungen / so er zum öfteren mit Gott anzustellen pflegte / von der menschlichen Groß-Macht über alle erschaffene Ding gemeldet. Constituiti eum, spricht er in dem 8. Psalm / super opera manuum tuarum. Omnia subiecisti sub pedibus eius: Du hast ihne bestellet über die Werk deiner Handen. Alles hast du seinen Füßen unterworfen. Fragt nun einer /

ob unter disem Omnia, Alles / auch das Meer / und die Wind verstanden werden? so antworte ich ihm / ja freylich; dann wer sagt Omnia, Alles / der nimmet nichts auß. Wie kommet es dann / ist ferners die Frag / daß anheut die gute Jünger Christi in so grosse Angst gesetzt werden? Zitteren sie ja auf allen Vieren / weil ihnen das Gewell sehr übel mitfahret / und alle Augenblick den plötzlichen Untergang betrohet? Sage mir einer / wer auß beyden Herrn seye / die Apostel über das Meer / oder das Meer über die Apostel? Sehen